

Lange Verfahrenswege, um für Brüchauer „Silbersee“ Schließungsvariante zu finden

Untersuchen bis 2020 „inakzeptabel“ und „fahrlässig“

09.12.17



© Archiv / Schmidt

Die Untersuchungen in Bruchau/Magdeburg. Zwei von drei Untersuchungsetappen sollen bis Januar 2020 abgeschlossen sein.

Die Engie, Betreiberfirma der Brüchauer Bohrschlammgrube, hat am Donnerstag im Wirtschaftsausschuss des Landtages technische Einzelheiten der Untersuchungen im Sonderbetriebsplan, dessen Ergebnisse Grundlage für eine Schließungsvariante des „Silbersees“ sein werden, sowie den zeitlichen Fahrplan (wir berichteten) dafür dargelegt.

Völlig unverständlich ist für den Landtagsabgeordneten Andreas Höppner (Linke), dass „erst ziemlich zum Schluss untersucht werden soll, ob die Grube dicht ist“, so Höppner gegenüber der AZ. Dies müsse gleich passieren, damit man, wenn die Undichtigkeit erwiesen werde, auch sofort handeln könne. Insgesamt sei der lange Zeitraum der Verfahrenswege „inakzeptabel“, so Höppner: „Es geht nicht, dass man die Bürgerinnen und Bürger so lange im Unklaren lässt.“ Dem schließt sich CDU-Mann Uwe Harms an: Er findet es „fahrlässig“, bis 2020 zu untersuchen. Ihn habe diese Zahl ziemlich überrascht, weil es bis vor kurzem hieß, dass erste Ergebnisse bereits 2018 stehen sollen. „Noch mehr überrascht hat mich, dass der Begriff ‘Deponie’ vom Unternehmen verwendet wird und im Sonderbetriebsplan ein maßgeblicher ist. Nach meinem Kenntnisstand ist das in Brüchau vieles, nur keine Deponie“, sagt der Landtagsabgeordnete. Schließlich greifen für eine Deponie ganz andere Gesetzmäßigkeiten, als für ein bergbauliches Zwischenlager. Harms hat deshalb Wirtschaftsminister Armin Willingmann um zeitige Klarstellung gebeten. Wenn der Deponiebegriff fälschlicherweise verwendet wurde, „sagt das ja viel aus über die Qualität der Fachleute, die den Sonderbetriebsplan erarbeitet haben“, kritisiert Harms.

Auch für Grünen-Landtagsabgeordnete Dorothea Frederking ist nach der Präsentation im Ausschuss vieles „unschlüssig“ geblieben. Beispielsweise, dass es keine Antwort auf ihre Frage gab, ob aus dem „Silbersee“ Sickerwasser austritt oder nicht. Weil man dies nicht weiß, „gibt es meiner Einschätzung nach keine Grundlage für die Aussage, dass von der Grube keine Gefährdung ausgeht, wie sie Engie, das LAGB und LAF immer wieder treffen“, so Frederking. Ein weiterer Widerspruch: Zu 90 Prozent gezahlt wird die Schließung der Bohrschlammgrube auf jeden Fall aus dem Sondervermögen für altlastenbedingte Gefahrenabwehr. Voraussetzung hierfür sei, so Frederking, dass eine Gefahr bestehe. Die Behörden aber argumentieren, dass man nicht vor Untersuchungsabschluss ernsthaft über die Maßnahmen für eine Auskofferung nachdenkt, weil „keine Gefährdung besteht. Dabei könnten jetzt schon ganz andere Arbeiten vorbereitet werden“, so Frederking.

Harms hat in der Sitzung auch darum gebeten, den kompletten Sonderbetriebsplan zum Durchlesen zu erhalten. Denn präsentiert wurden nur Teile daraus: „Wie soll man sich damit ein umfassendes, fundiertes Wissen aneignen und dann über Dinge entscheiden?“, so Harms.

Andreas Höppner wollte außerdem wissen, was im Privatisierungsvertrag für den Rückbau – der, wie er belehrt wurde, nicht den wortwörtlichen Rückbau, sondern auch die Abdeckung bedeuten kann – zwischen „Erdöl Erdgas Gommern“ und der GDF Suez, deren Rechtsnachfolger Engie ist, festgeschrieben wurde. Allerdings wurde darauf verwiesen, dass die Verträge geheim sind.

Und was sagt der betroffene Bürger zu dem Datum 2020 und dem Sitzungsverlauf? „Für mich nicht überraschend. Es entspricht unserer Vermutung, dass auf Zeit gespielt wird. Warum auch immer. Das Augenmerk liegt besonders darauf, die Dichtigkeit zu beweisen. Dabei sagt einem der menschliche Verstand doch, dass die Grube nicht dicht sein kann. Ein Geologe in den 70ern hat doch schon festgestellt, dass die Grube nicht einer Deponie entspricht und nicht endlagerwürdig ist“, sagt Steffen Lötge aus Kakerbeck, der sich intensiv mit der BI „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ zu einem positiven Ende, nämlich der Auskofferung des Brüchauer Grubenschreckens, einsetzt. Der Silbersee muss verschwinden, schließlich „lässt man eine gefundene Fliegerbombe auch nicht irgendwo liegen und hofft, dass sie einfach nie explodiert“.